

# **Individuelle Förderung als administrative Reformstrategie - Rekontextualisierungsformen auf der Handlungsebene der Einzelschule**

(Durchgeführt von Prof. Dr. Beate Wischer)

Individuelle Förderung ist in den letzten Jahren von einem reformpädagogischen Postulat zu einem nunmehr auch administrativ verankerten Auftrag an Schulen avanciert. Der Auftrag führt zunächst für die Akteure in der Praxis zu großen Herausforderungen bezüglich einer systematischen Schul- und Unterrichtsentwicklung, um darüber eine heterogenitätssensible Förder- und Schulkultur zu etablieren. Gleichzeitig gibt es aber aus unterschiedlichsten Gründen für die einzelne Schule einen hohen Interpretationsspielraum, wie mit dem Auftrag umgegangen wird – wie also die administrativen Vorgaben „rekontextualisiert“ werden. In den Vordergrund rücken damit die Perspektiven und Deutungen der Akteure vor Ort: Es geht um eine Rekonstruktion des „Wissens im System“, wenn die Chancen, aber auch Grenzen solcher Innovationsstrategien angemessen ausgelotet werden sollen.

Deshalb wurden im Rahmen der durch die MWK-Mittel unterstützten Forschung von Studierenden im Rahmen von Masterarbeiten umfänglichere Gruppendiskussionen mit Schulleitungen bzw. FunktionsträgerInnen (wie Didaktische Leitung, JahrgangskoordinatorIn) von insgesamt vier Schulen (in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen) durchgeführt, um dieses „Wissen im System“ einzuholen. Diese – in der Regel anderthalb Stunden dauernden – Diskussionen wurden professionell transkribiert, so dass im Ergebnis ein Textmaterial von mehr als 120 Seiten entstanden ist.

Für die Auswertung des Materials sollte auf die sog. Dokumentarische Methode zurückgegriffen werden. Es handelt sich dabei um ein rekonstruktives Verfahren der qualitativen Forschung, das in seinen Ansprüchen doch weit über einfache inhaltsanalytische Auswertungsmethoden hinaus geht; und das gerade Studierenden des Lehramtes im Rahmen des regulären Studiums kaum systematisch vermittelt werden kann. Entsprechend konnte aus den MWK-Mitteln ein Lehrauftrag finanziert werden, in dem neben vier Studentinnen, die unmittelbar im Projektkontext ihre Masterarbeit angefertigt haben (bzw. gerade noch anfertigen), auch andere Interessierte eine umfassende Einführung in die Dokumentarische Methode erhalten haben. Die in Form mehrerer Workshops durchgeführte Lehrveranstaltung schloss dabei auch eine konkrete Unterstützung in den Auswertungsphasen mit ein.

Zwei Masterarbeiten wurden mittlerweile schon erfolgreich abgeschlossen, zwei weitere sind derzeit noch in Arbeit, wobei Folgendes schon jetzt deutlich wird:

Zum einen steht mit den sorgfältig aufbereiteten Gruppendiskussionen ein umfängliches und komplexes Datenmaterial zur Verfügung, das sich unter sehr vielen, verschiedenen Fragestellungen und Vergleichsmöglichkeiten auswerten lässt. So haben sich beispielsweise die bereits abgeschlossenen zwei Masterarbeiten zwar jeweils auf dasselbe Material gerichtet, dies aber mit im Detail dann doch sehr unterschiedlichen Schwerpunkten (und Ergebnissen):

Es ist eine Arbeit entstanden, die individuelle Förderung im Kontext von Schulentwicklung untersucht und hier dann vor allem die Voraussetzungen (und Barrieren) für Gelingensbedingungen herausgearbeitet hat. In der anderen Arbeit wurde hingegen der Frage nachgegangen, welche Ziele überhaupt mit individueller Förderung verbunden werden und welche – aus schultheoretischer Perspektive – Widersprüche dabei zu berücksichtigen sind (bzw. ausgeblendet bleiben).

Zum Anderen sprechen die Ergebnisse schon dieser beiden Arbeiten dafür, dass eine systematische Vermittlung von Methodenkompetenz – und zwar dann auch in Bezug auf ein anspruchsvolleres rekonstruktives Verfahren – die Qualität von empirischen Arbeiten von Lehramtsstudierenden doch erheblich steigern kann. In beiden Fällen wurde ein Auswertungs- bzw. Erkenntnisniveau erreicht, das man in derartigen Masterarbeiten sonst kaum antrifft – wird hier empirisches Material doch in der Regel eher referierend, mitunter sogar nur illustrierend verwendet. Nicht nur Reflexivität – als eine Kernkompetenz professionellen Lehrerhandelns – wurde also hier gesteigert; auch die konkreten Ergebnisse der Analysen halten den Gütekriterien der empirischen Sozialforschung durchaus gut Stand.

Formal haben bisher zwar nur vier Studierende ganz unmittelbar von den MWK-Mitteln in Bezug auf forschendes Lernen profitiert; es ist aber geplant und es bestehen vor allem beste Voraussetzungen dafür, auch in diesem Jahr noch weitere Studierende über Qualifikationsarbeiten in die Projektarbeit einzubeziehen. Einmal steckt in dem Datenmaterial noch viel Potenzial für weitere Fragestellungen und Auswertungsperspektiven. Zum anderen sind über den Workshop zur Dokumentarischen Methoden Materialien entstanden, die für eine Einführung in diese Auswertungsmethode weiter verwendet werden können. Dies wird darüber noch erleichtert, dass diejenigen Studierenden, die ihre Masterarbeit ebenfalls in diesem Kontext anfertigen wollen, auch auf die bisherigen Auswertungen zurückgreifen und ihre Untersuchung folglich in einem schon vorbereiteten Feld verankern können.